

Redaction
Wien, Wollzeile 21.

Administration
Obere Donaustraße 107.

Central-Organ für die Gesammt-Interessen der israel. Cultusgemeinden.

Abonnements-Preis: Für Gemeinden und deren Mitglieder, für Österreich-Ungarn ganzj. 4 fl., halbj. 2 fl., viertelj. 1 fl.
Für Deutschland ganzj. 8 Mark, halbj. 4 M., viertelj. 2 M.

Nr. 32. **Wien, 1. Juni** **1886.**

Cicero als Antisemit.

Wenn wir in einem der früheren Leitartikel den Herren Antisemiten Fiegel, Pattai und Consorten uns ungelegen machten, indem wir ihnen klar und deutlich demonstrirten, daß die Börse in Oesterreich ein „nali me tangere" sein muß — so wollen wir ihnen jetzt, besonders dem Herrn Fiegel, der Gymnasial-Professor ist, und Cicero, der geistige Schutzpatron aller Gymnasien der Welt, eine kleine Freude machen und ihnen, wie auch der übrigen Lesewelt es mittheilen, daß der große Staatsmann und unübertroffene Redner des Alterthums Markus Tullius Cicero, der erste Antisemit in Europa war und sämmtliche antisemitischen Lehren, wie sie jetzt von einem Treutschke, Rohling und Istoczi gelehrt und gepredigt werden, von dem großen Meister der Rede und des philosofischen Vortrages in classischer Einfachheit in öffentlichen Versammlungen vorgetragen wurden. —

Wer sich über diese wichtige Sache genau und gründlich instruiren will, der lese bei Grätz im 3. Bande seines großen Geschichtswerkes die betreffenden Stellen nach. — Wir müssen uns aber über den gelehrten Verfasser sehr wundern, daß er dem großen Manne seinen Antisemitismus zum Vorwurf macht und gleichsam die im höhern Glanze strahlende Erscheinung des gelehrtesten und genialsten Redners des römischen Alterthums verunglimpft und verunstaltet. — Nein. Jeder gebildete Jude kann mit Niebuhr, dem Vater der modernen römischen Geschichtsschreibung, den Satz unterschreiben, daß Cicero die schönste Erscheinung im Alterthum sei. —

So sehr der Antisemitismus die Gesinnungsgenossen des Schönerer und Consorten entwürdigt und herabsetzt, denn an den Brüsten des Semitismus haben ihre Vorfahren sich genährt, jetzt freilich in dem Zeitalter des Materalismus sieht man auf die semitische Cultur geringschätzig herab, aber vor 1800 Jahren hat dieser Semitismus Wunder gewirkt, noch jetzt die Weihnachten, die Ostern, die Pfingsten, die alle sind Semiten, — da haben Menschen die Unverschämtheit einen Cultus des Antisemitismus zu verkünden: „Sie küssen ihren Gott und verleugnen ihn." — — Aber ein Cicero, der große römische Patriot und Staatsmann, bekundete in seinem Antisemitismus eine höhere Staatsweisheit und Voraussicht, die in der Geschichte einzig dasteht. Ohne die jüdische Gemeinde zu Zeiten Ciceros in Rom, würde der römische Staat vielleicht noch heute bestehen.

Ob dies zum Wohle der Menschheit wäre, ist uns gleichgiltig. — Wir sprechen jetzt nur von dem Standpunkt des Cicero, der ein Optimat und conservativer römischer Würdenträger war.

Der römische Patriot sah mit bangem Herzen der Zukunft seines heißgeliebten Roms entgegen. Die emporstrebende jüdische Gemeinde in Rom ließ ihn nicht ruhig schlafen und er hat sich nicht getäuscht.

Mit der Ankunft des Apostel Paulus in Rom hat sich das Neujudenthum an den römischen Staatskörper mit Riesenkraft fest angeklammert und bis zu dessen gänzlichen Vernichtung nicht los gelassen. Den Grundstock zum römischen Christenthum lieferte die jüdische Gemeinde daselbst. Was hätte der Jude Paulus in Rom ohne jüdische Gemeinde angefangen. Die Römer erklärten ihn für wahnsinnig. (S. Apostelgeschichte 26—24). Wenn es nach dem Willen des Cicero gegangen wäre, hätte Paulus das Christenthum in Rom und mithin in der ganzen Welt — nicht begründet. Ferner war die Gemeinde in Rom beinahe 60.000 Seelen stark. — Cicero erinnerte sich, daß in seiner Jugend ein Jude in Rom eine Rarität war.

Wenn das so in steter Progression vor sich gehen sollte, war es um den römischen Staat — wie es wirklich geschah — geschehen, und zu Ende. — Größtentheils aus Sclaven, die nach Rom zum Kauf gebracht wurden, rekrutirte sich die damalige römische jüdische Gemeinde. — Wer waren aber die jüdischen Sclaven? Tapfere Krieger, Gelehrte, große Kaufleute und Anhänger der entthronten und hingemordeten Makkabäer-Dynastie. Herodes, der Wütherich, hat mit Hilfe seines verworfenen Anhanges und der Römer Tausende der edelsten und besten Juden nach Rom als Sclaven geschickt, das waren Helden, die einer 20fachen Uebermacht unterlagen.

Bevor sie nach Rom in Ketten anlangten, lagen schon bei ihren befreiten Schicksalsgenossen große Summen Geldes, von ihren Verwandten und Angehörigen geschickt, um sie um jeden Preis loszukaufen und die römische Bürgertoxe für sie zu erlegen. -- Man denke sich in diesen Männern den Berliner Börsenjuden und Alexander Grenadier in einer Person auf dem römischen Forum. — Dem sehr staatsklugen aber nicht sehr muthigen Cicero mußte bei der täglich sich mehrenden Zahl dieser römischen Staatsbürger angst und bange werden. — Er, der mit Noth eines Catalina sich erwehrte, sah mit Zittern einer künftigen jüdischen Generation entgegen. Das böse Gewissen des römischen Staates, den Juden gegenüber, sprach aus ihm, aber nichts destoweniger ist und bleibt Cicero ein großer Mann für alle Zeiten und ein ehrenhafter Charakter.

Sein Vaterland, die damalige Zeit — der Niedergang des classischen Alterthums, die Wahrheit des Monotheismus und der Glaubenseifer der Juden haben ihn zum Antisemiten gemacht. — Ehre dem Ehre gebührt, selbst unserem Feinde und Gegner. Aber was wollen die modernen Helden des Antisemitismus? Bilden die Juden sowohl in Oesterreich-Ungarn als im deutschen Reiche in der Armee, wo sie nicht besonders begünstigt werden, nicht einen überaus tüchtigen Percentsatz der allgemeinen Wehrkraft, leisten sie nicht als Gelehrte, Lehrer und Staatsbeamten dasselbe was ihre christlichen Collegen?

Zur Frage der Arbeitsstätten.

Sie werden entschuldigen, Herr Redacteur, wenn ich den Faden meiner Auseinandersetzung bezüglich des ins Leben zu rufenden „Oesterreichischen jüdischen Gemeindebundes zur Hebung und Belebung der Gewerbe und Industrie unter den Juden" noch weiter fortspinne und nicht aus der Hand lasse, der Gegenstand ist so wichtig und die Zukunft des Judenthums in unserem Vaterlande hängt von dem zielbewußten Gemeindeleben so sehr ab, daß ich es als meine heilige Plicht betrachte, auf die Gefahr hin, einem Prediger in der Wüste zu gleichen, mich freier an die Edlen unseres Volkes in diesen Blättern zu wenden.

Unsere Angelegenheiten stehen sehr traurig und schlecht. — Es hat eine Zeit gegeben, wo das Judenthum von äußern und innern Feinden zerfleischt wurde und am Rande des Untergangs stand, es waren da Pharisäer, Saducäer, Essenaer und wie sie da alle geheißen haben. Jetzt gibt es unter Juden nur eine Partei. Wir sind alle Pharisäer, ohne talmudische Kenntnisse, ohne jüdisches Bewußtsein und Frömmigkeit. Wir sind nur Scheinjuden. — Die Antisemiten? Wem verfolgen sie? Wo sind Semiten?

Ich bin mit den hiesigen Verhältnissen vertraut. — Auf dem Franz Josefs-Quai ist der Antisemitismus so groß, daß ein alter Commis, nicht im Scherze, im bitteren Ernste, mir vor nicht langer Zeit die Besorgniß äußerte, daß in kurzer Zeit kein jüdischer Commis in einem größeren Geschäfte eine Anstellung finden werde. Die Herren, das sind seine Worte, haben gegen den jüdischen Commis, selbst wenn er seine Pflichten am striktesten nachkömmt, eine unerklärliche Antipatie.

Es ist hier ein großes Welthaus, das vor nicht langer Zeit von einem nicht jüdischen Commis mit einer halben Million bestohlen würde und dennoch findet der Jude dort schwer eine Anstellung. Viel besser geht es dem Nichtjuden. — Daher müssen die Edlen unseres Volkes heraustreten aus ihrer Reserve. Der Midrasch und der Tanchuma sind nicht für jetzt am Platze, sondern „Hamosa", die That.

Wir wollen keine Namen nennen. Wenn aber beherzte Männer vereint einen Aufruf an ihre Gesinnungsgenossen in Wien und in der Provinz ergehen lassen würden, so möchten sich ihnen viele Hunderte der geachtetsten Männer anschließen. Wie sie den Aufruf stilisiren sollen, ist ihre Sache — aber loalmon Israel es sind noch Elemente im Judenthum genug, die bei einer gehörigen Behandlung sich noch zu opfern für das Judenthum bereit sind. — Es sind hier in Wien viele große Bankhäuser und Geschäfte, die aus dem Grunde von dem öffentlichen jüdischen Leben sich zurückgezogen, weil nichts geschieht. Man opfert sein Geld, leistet nach Kräften viel, aber alles in einem löcherigen Sack, meinte nicht lange ein bekannter Menschenfreund und Jude in einer öffentlichen Sitzung. Gut, jetzt ist die Zeit Wehakeven Rojemes wo das Capital bleiben und reiche Zinsen abwerfen kann.

Wir wollen einen praktischen Gegenstand hervorheben. — Die Bauspenglerei ist in Wien eines der lucrativesten Geschäfte, die Spenglerei ist von uralten Zeiten jüdisches Gewerbe. In Wien sind viele jüdische Gehilfen, die beschäftigungslos herumlaufen, auch Bauspenglermeister jüdischer Confession nagen am Hungertuche. In Wien ein derartiges Fabriksetablissement ins Leben zu rufen ist, eine sehr schöne leichte Sache, die vielen jüdischen Architekten, die alle sehr viel jüdischen Sinn entfalten, würden schon sicher für einen reichen Absatz sorgen.

Aber es handelt sich nicht da um die Sache, ob ein Jude Eisenplatte anheftet, oder ein Nichtjude, sondern um den Geist, die Anregung einen Gemeindebund zu gründen um Arbeitsstätten zu errichten, wo die Mitglieder des Gemeindebundes, so sie in Nöthen gerathen, Arbeit und Beschäftigung finden, so von berufener Seite ausgehen wird, und wenn sofort zur That geschritten werden wird, es sei durch Anlage von Capitalien oder durch Inslebenrufen einer derartigen Filial-Arbeitsstätte; das alles wird elektrisch auf die Individuen in den Gemeinden wirken, die todte Masse wird von Neuem leben, jede einzelne Gemeinde wird den Umschwung zum Bessern gleich fühlen, aber nur der Anfang muß gemacht werden. Wihi adonai imonu. — Gott möge uns dabei zur Seite stehen. Dr. Langfelder.

Eine missglückte Wunderthat.

II.

Die glücklichen Coups, die der Czestechaner Rabbi und sein Complice Chaim aus Kalus im östlichen Galizien und in der Bukowina ausführten, machten dieselben verwegen und tollkühn und bewog sie größere Gemeinden in der Nähe von größeren Städten aufzusuchen. Einer dieser Versuche sollte für sie verhängnißvoll werden. An einem Tage kam der Czestechaner Rabbi ganz allein nach Visnice, in der Nähe von Tarnov, an. Visnice ist von jeher ein Chasidim-Nest gewesen, nicht sosehr die Stadt Visnice als das hart an Visnice anliegende Brügel, wo nicht

ein Misnagid (civilisirter Jude) wohnt. In der Stadt war zu der damaligen Zeit Rabbi Baruch Frenkel Rabbiner, er war noch sehr jung. aber Frenkel war schon in seiner frühesten Jugend ein Lamen mondi, vielleicht hat es keinen größeren Talmudisten gegeben. Seine Schüler in Leipnik wissen von der Größe dieses Mannes viel zu erzählen. In seinen letzten Lebenstagen war er total erblindet, sein Talmudstudium erlitt dadurch keine Unterbrechung, er hatte die größte talmudische Bibliothek in ganz Mähren, er kannte dieselbe von Innen und Außen. Ein Bachur hatte immer bei ihm zu schreiben, was ehr ihm diktirte Er zeigte ihm mit mit dem Finger die Richtung wo das Buch aufgestellt war und sagte ihm zugleich die Seite wo die nöthige Stelle zu finden sei; so ging es jahrelang fort; Tausende von den scharfsinnigsten Werken behielt er in seinem gewaltigen Gedächnisse. Nicht nur ein großer Talmudist war Fränkel, er war auch ein großer Jurist. Die Regierungsverordnungen konnte er alle auf den Fingern herzählen. Der Kreishauptmann in Visnice hatte oft Gelegenheit, seine großen Kenntnisse, seinen Scharfsinn und seine Klugheit zu bewundern; in Leipnik, wo er mehr als ein Menschenalter als Rabbiner fungirte, machte der Oberamtmann keinen wichtigen Schritt ohne früher den Rabbi Baruch zu consultiren.

In einer Gemeinde, wo ein solcher Rabbiner fungirte, wagte sich der durch verschiedene Erfolge übermüthig gewordene „Eseftechaner" hinein. Die Brügler-Chasidäer jubelten und überhäuften den Erzbetrüger mit Ehrenbezeugungen, um den gelehrten, allen chasidäischen Spuck feindlichen Rabbiner zu ärgern. Der kluge Mann nahm von allen diesen Ausschreitungen und Extravaganzen keine Notiz, saß ruhig in seinem Zimmer und ließ sich in seinem Studium nicht stören. Freitag strömten viele Tausende Chasidim aus allen Richtungen nach Visnice um Schabes die Wunder des großen Eseftechaner Rabbis mitanzusehen und zu bewundern. Es ging hoch her, Fäßer mit Bier und Meth wurden angezapft um den Gästen zu reichen, Geld für Kamees floß in Strömen, Schabes Mittag wurde im Hofe des Gasthauses eine Unzahl Tische für die Rabbibesucher gedeckt, nicht einmal in Lemberg war ein solcher Salon, der sie alle gefaßt hätte. Auf einem Thronsessel saß der Rabbi, aus seinem Munde strömte die kabalische Weisheit, er saß da in weißen Kaftan; die fanatischen Zuhörer glaubten im der Nähe eines Engels sich zu befinden.

Da kam ein schmucker Mazur in Nationaltracht im Hof stolz hineingeschritten er hatte einen großen Korb mit Porzellan- und Glas-Waaren, es war ein hausirender Händler, musterte die vielen Juden an den Tischen mit verächtlichen Blicken und als er den Rabbi in weißen Talar bemerkte, wurde er voller Wuth, stieß gegen die Juden und ihren Rabbi die fürchterlichsten Schmähungen und Verwünschungen aus, zeigte dem Rabbi den Unaussprechlichen, die verschiedensten Grimassen, die Juden wollten den Mazur lynchen, aber der Rabbi wehrte es ihnen, forderte in mazurischer Sprache den Mann auf, sich zu entfernen. Durch die Ruhe des Rabbi noch kecker gemacht, ging er auf ihn los und spuckte ihm an; da schien die Geduld des Wundermannes eu reißen, er sprach einige kabalistische Worte und machte drei Händebewegungen. Der Mazur that einige Luftsprünge, zertrümmerte die Glas- und Porzellan-Waren in kleine Scherben, sang und tanzte. Er ist total wahnsinnig geworden. Derartig wuchs von der Minute sein Wahnsinn, daß man ihn binden mußte; aber die Stricke zerriß er wie Faden, die ganze Stadt kam in Aufruhr, die Gäste fielen vor Bewunderung den Rabbi zu Füßen. Ein solches Wunder ist vor ihren Augen geschehen, jedes Kind im Hofe sah es.

Er ward Herr ihrer Körper und Seelen. Man kann sich denken wie schwunghaft Sontag der Handel mit Kamees vor sich ging, die abergläubischen Visnizer, Brügler und anderer Orten, verpfändeten ihre letzten Habseligkeiten und trugen das Geld dem Wundermann hin, um von ihm die Zusicherung zu erhalten, daß ihre Petita und Wünsche durch seinen allgewaltigen Einfluß im Himmel in Erfüllung gehen sollten.

Um das Geschäft besser in Gang zu bringen und zu unterstützen, erschien Sontag der wahnsinnige Mazur in den Gassen, machte seine tollen Sprünge, stieß die sonderbarsten Rufe aus, welche alle die Wunderthätigkeit des Eseftechaner bekräftigen. Die vielen Mazuren, die Sontag zur Kirche kamen, erfuhren den Sachverhalt, der Anblick des furchtbar leidenden und wahnsinnigen Bruders machte einen ganz anderen Eindruck auf sie, als auf die Visnicеer Juden, das Mitleid mit ihm schlug in eine fürchterliche Erbitterung gegen die Juden um. — Man muß den Charakter der Mazuren kennen, um zu wissen, daß bei ihnen von Erbitterung zu Thätlichkeiten keine große Entfernung sei, schon kam es zu Aufläufen und einzelne Juden in den Straßen wurden mißhandelt. — Der Kreishauptmann war in großer Verlegenheit. Die Geschichte spielte sich ab vor beinahe 100 Jahren, damals war noch keine antisemitische Zeit und die Beamten mußten für die Sicherheit der Juden sorgen, waren für dieselbe verantwortlich, anderseits fürchtete er den Jähzorn der Mazuren und Blutvergießen, auch die Aufrechthaltung der Ordnung war damals keine Kleinigkeit. In seiner großen Verlegenheit suchte er den Rabbi Baruch auf, der ihn durch seinen klugen Rath so oft zur Seite gestanden. Der Rabbi hörte ihn ruhig an; als er geendet, sagte er ihm lächend: „Dem Gott ein Amt gibt, sollte er ihm auch Verstand geben. — Wenn Sie, Herr Kreishauptmann, Verstand haben, in 10 Minuten ist der ganze Krawall und die Aufregung zu Ende. — Dort, er zeigte ihm aus den Fenster, tanzt jetzt der Mazur, beordnen Sie die Wache, die Sie vorsorglich mir beigestellt, denselben zu ergreifen, untersuchen Sie ihn sofort, ob er ein Mazur ist. Sie werden einen bescheidenen Juden in ihm entdecken. Er und der Rabbi sind zwei Spitzbuben, ein Mensch kann den andern durch eine Handbewegung nicht wahnsinnig machen, das ist die Logik meiner Annahme, schnell, bevor die Aufregung größere Dimensionen annimmt". Der Kreishauptmann, hoch erfreut, eilte von dannen; in einer halben Stunde war der Mazur geheilt und entpupte sich als Chaim aus Kalos. — Sowohl er als der große Wunderthäter von Eseftechan wurden noch im Laufe des Vormittags als Soldaten eingekleidet und der Judenschaft von Visnize für die Rekrutirung gut geschrieben.

Rabbi Frenkel, der vielleicht durch seine Klugheit viel Blut und Leben gerettet, mußte Visnice verlassen, denn die Chasidim konnten es ihn nicht verzeihen, daß er den Wunderthäter entlarvt und bedrohten seine Sicherheit.

Dr. Engelmann.

Aus dem Gemeindeleben.

Wien, 28. Mai. Mit Vergnügen mache ich mich an diesen meinen jetzigen Bericht, da ich durch denselben in denselben zu constatiren in der Lage bin, daß redliches und zielbewußtes Streben nicht ohne Erfolg bleibt In einem Cyclus von Artikeln wurde in Ihrem geschätzten Blatte der Nachweis geliefert, daß der Antisemitismus in Wien nur in Folge des Niederganges der Industrie und der Gewerbe und des gänzlichen Aufhörens der Bauthätigkeit in unserer Reichshaupt- und Residenzstadt genährt und großgezogen wurde. Als Remedium schlugen Sie vor, sämmtliche Militärgebäude, welche sich im Weichbilde der Stadt befinden, von dem Aerar zu erstehen und als Aequivalent hiefür fortifikatorische Werke in der nächsten Umgebung Wien's dem Staate anzubieten, wodurch ein allgemeiner Aufschwung in Wien platzgreifen wird, Es scheint, daß diese Ihre Anregung auf fruchtbarem Boden gefallen ist, denn wie ich aus verläßlichster Quelle in Erfahrung gebracht, erliegt beim Kriegsministerium ein Offert von mehreren großen Unternehmern, unter Führung eines hiesigen großen Bankhauses, gezeichnet, welches die Franz Josefs- und die Rossauer Kaserne, die eine nach dem Kahlenberg und die andere an die Donau, in die Gegend der Reichsbrücke, im Wege des Eintausches käuflich an sich bringen will. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, woran gar nicht zu zweifeln ist, denn meine Quelle ist die beste, die es nur geben kann, können Sie sich, wie Ihr Mitarbeiter gratuliren, denn Sie haben sich um das öffentliche Wohl durch die energische Beweisführung und Zusammenstellung der Daten, wodurch für Wien ein neuer Aufschwung möglich gemacht werden kann, wohl verdient gemacht Jedenfalls wollen Sie auch ferner nicht ermüden, über die Heilmittel, an welcher es unserer kranken Zeit notthut, nachzudenken und in Vorschlag zu bringen, denn wo ein Gebrechen der Zeit zu Tage tritt, sind wir Juden die Sündenböcke, die geschlagen werden. J. L.

Preßburg, 27. Mai. Die Beziehungen die unsere Cultusgemeinde zu Ihrer Gemeinde in Wien zu pflegen hat, sind so zahlreich und mannigfaltig, daß es von beiderseitigem Vortheile nur sein kann, wenn in den weitesten Kreisen daselbst die Kenntnis unserer Verhältnisse und Zustände verbreitet wird. Ein großer Bruchtheil der Wiener Gemeinde besteht aus Preßburger, die ersten Ansätze zu einer Gemeinde in Wien lieferte Preßburg. Und dennoch, wenn von Preßburg die Rede ist, wird hinwerfend von uns gesprochen. Unser Gemeindewesen kann sich mit dem Wiener Gemeindewesen nicht vergleichen, aber wir führen in dem Gemeindeleben einen ganz ordentlichen Haushalt, in jeder Beziehung geordnet und geregelt und wenn unser Gemeindesekretär Herr W. Grünfeld keinen Gehalt von 3000 fl. bezieht, so stehen seine Leistungen denjenigen, der einen solchen bezieht, nicht nach. Wir verehren in ihm nicht nur den tüchtigen und fleißigen Gemeindebeamten, sondern auch den hochgebildeten Mann, den jüdischen Gelehrten und biedern Charakter. Ich halte es für nöthig, dies zu constatiren, weil in einem vielgelesenen Fachjournale dieser Tage der Ausdruck „Preßburger Bethamidrasch-Leben" vorkam. — Die Herren in Wien halten uns gleich unser Bethamidrasch vor. Freilich ist das Studium des Talmud in Preßburg von jeher cultivirt worden, indessen stehen wir dem praktischen und wirklichen Leben nicht ferner als mancher der Herren in Wien. Wir cultiviren keinen großstädtischen Sport, aber so weit unsere Mittel es uns erlauben, leisten wir für Cultus und Bildung das Möglichste. Die hiesige jüdische Schule gehört zu jenen der vorzüglichsten im Lande, und wenn der heillose Zwiespalt nicht wäre, könnten wir freilich mehr leisten, mehr aber als das Mögliche kann nicht verlangt werden. Die Herren in Wien werden hoffentlich von dem musterhaften Matrikenamte, wie es Herr



Dreh[...]wische.

Grünfeld hier eingeführt, schon Notiz genommen haben. K.

Budapest, 27. Mai. Herr Redacteur! Ihr Correspondent nahm sich in einer Februarnummer Ihres geschätzten Blattes die Mühe, alle Factoren und Punkte zusammenzustellen und aufzuzählen, mit welchen die Gemeinde Budapest der Cultusgemeinde Wien nachsteht. Ich bin in der angenehmen Lage für meine Gemeinde eine Lanze einzulegen — und jeder der mit den Verhältnissen nur halbwegs vertraut ist, wird mir

beipflichten. Die Wiener sind wegen ihrer Wohlthätigkeit bekannt, weil es zu jeder Zeit in Wien Männer gegeben hat, die die schönste aller Tugenden professionsmäßig geübt haben, d. h. sie machten es sich zur Lebensaufgabe Wohlthätigkeit zu üben, Gutes zu stiften; all ihr Sinnen und Trachten ging dahin, das Elend und die Noth ihrer Nebenmenschen zu lindern und zu mildern. — Da ihre Mittel zu solchen colossalen Aufgaben nicht ausreichten, mußten sie ihre Zuflucht nehmen zu dem milden Sinn ihrer Mitbürger, den sie



Dreh[illegible]wische.

oft in Anspruch nahmen. So hat sich der Wohlthätigkeitssinn der Wiener herangebildet und entwickelt. Der Wohlthätigkeitssinn der Wienerinnen, der jüdischen Damenwelt, von einzelnen hervorragenden Individualitäten abgesehen, ist noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen, weil das leuchtende Muster einer allgemeinen Wohlthätigkeit bis jetzt noch fehlt. Wir hier in Budapest besitzen ein solch allgemeines Muster der Wohlthätigkeit in der hochgeehrten Frau David B i s ch e tz. Wer eine Geschichte Budapest's in den letzten 25 Jahren schreiben wird, wird von dieser hochangesehenen wohlthätigen Frau nicht Umgang nehmen können. Sie hat in Budapest in ihrer Wohnung einen Tempel der Wohlthätigkeit errichtet. Wer Hilfe braucht, wendet sich an diese Frau und niemand wird zurückgewiesen. Aber nicht nur mit vollen Händen übt sie Wohlthätigkeit, sie hat sich eine ganze Generation der Wohlthätigkeit groß erzogen. Als sie den jüdischen Frauenverein gründete, stand die Hohepriesterin der Wohlthätigkeit ganz isolirt da; um Mitglieder zu werben, mußte sie im Laufe von einer kurzen Zeit 800 Treppen steigen; sie ermüdete nicht, jetzt ist sie von einem Kranze von Damen umgeben, wie kein zweiter jüd. Frauenverein der Welt. Zum Ausschusse des Frauenvereines gewählt zu werden, ist die höchste Ambition der Damenwelt Budapest's. Es gibt schon hier eine Unzahl Vereine; Frau Bischitz aber, das wirkliche Muster, steht unübertroffen da, soll in Budapest nämlich in jüdischen Kreisen was tüchtiges in Wohlthätigkeit geübt werden, muß die Frau David Bischitz Hand anlegen. Ihre glückliche, wohlthätige Hand wirkt Wunder.

R, Ig.

A m s t e r d a m, 16. Mai. Der hiesige „Weldadigheitsfonds", errichtet auf Initiative unseres hochverehrten Herrn Oberrabbiner Dr. Dünner, hielt vorige Woche die zehnte jährliche Generalversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Sekretär eine Uebersicht der Geschichte dieses Vereins gegeben, der wir Folgendes entnehmen. Der Zweck des Vereins ist: 1) armen jüdischen Familien durch Ankauf eines kleinen Geschäfts und 2) durch Gewährung unverzinslicher Vorschüsse entgegenzukommen, und damit der herrschenden Armuth einigermaßen zu steuern. Daß der Verein seinen Zwecken, soweit die Mittel reichen, in vollem Maße enspricht, beweisen folgende Zahlen. Im ersten Jahre seines Bestehens betrugen die Gesammteinnahmen 4500 fl. — in diesem Jahre 13.000 fl. Im ersten Jahre wurde für den Zweck ad 1) 3000 fl., im verflossenen Jahre 11.000 fl. ausgegeben. In den zehn Jahren zusammen wurden 3100 Familien mit in Summa 63.000 fl. unterstützt. Aus der Anleihekasse ad 2) wurden im Ganzen 1800 Personen mit 101.000 fl. geholfen, und zwar im ersten Jahre 22 Personen mit 750 fl, im letzten 319 Personen mit 13.600 fl. Außerdem wurden in dringen Fällen nothleidende Familien mit den notwendigen Lebensbensbedürfnissen und Haushaltungsgegenständen versehen. Möge der Verein durch kräftige Hülfe in den Stand gesetzt werden, allen an ihn herantretenden Anforderungen entsprechen zu können. Das hiesige israelitische Mädchenwaisenhaus begeht dieser Tage das Fest seines fünfundzwanzigjährigen Bestandes. Von diesem Tage an werden um fünf Weisen mehr, als bisher der Fall, angenommen. Eine derartige Jubiläumsfeier verdient wirklich Anerkennung.

W a r s c h a u, 12. Mai. Am vergangenen Sonntag wurde hier, wie „Hazephira" berichtet, einer der frömmsten und ausgezeichnetsten Männer zu Grabe getragen, welcher unter dem Namen Jisrael C h o ß i d oder im Jargon „der fromme Jißroel," allgemein bekannt war. Er war Helfer und Tröster der Armuth. Man sah in nie anders als mit einer Sammelbüchse, mit welcher er täglich Warschau von einem Ende zum andern durchwanderte, um die Mittel zusammenzubringen, die vielen Armen der jüdischen Gemeinde

zu unterstützen. Er erreichte ein Alter von siebenundsiebzig Jahren. Tausende geleiteten ihn zur Ruhestätte, Trauer und Wehklagen herrschte in den Straßen. Als der Leichenzug in der Gonziastraße angelangt war, spannte das Volk die Pferde des Leichenwagens aus, um den Sarg, welcher die Hülle des verehrten und geliebten Mannes barg, selbst bis zum Grabe zu fahren.

Odessa. Ueber die Exzesse in Odessa und deren gerichtliche Ahndung, von welcher wir bereits unseren Lesern autentische Berichte gegeben haben, wird der „N. Fr. P." das Folgende geschrieben: Wie ich ihnen bereits geschrieben, wurde von einigen Strolchen am Abend des zweiten Ostertages der Versuch gemacht, eine Judenhetze in großem Maßstabe zu inszeniren, deren Charakter aber sofort eine ernste Gefahr für die allgemeine Sicherheit der Stadt voraussehen ließ, so daß die ausgebrochenen Unruhen durch energisches Einschreiten des allarmirten Militärs fast im Keime erstickt wurden. Da von der tausendköpfigen Menge im Ganzen etwa 20 der Hauptanstifter der Excesse verhaftet wurden, so wurde mit denselben kurzer Prozeß gemacht, indem sie gruppenweise je nach dem Revier, in welchem sie ergriffen wurden, beim betreffenden Friedensrichter zur Verantwortung gezogen wurden. Die Prozesse fanden bei den Richtern des neunten und fünften Reviers statt, vor welchen gegen fünfzehn Personen unter der Anklage der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sowie der Aufreizung zum Plündern der Juden unter starker militärischer Bewachung erschienen waren. Wie nun aus den Verhandlungen der Prozesse hervorgeht, war der Exzeß auf dem Volksbelustigungsplatze „Kulikowo Pole" entstanden, woselbst sich mehrere Leute daraus ein Vergnügen machten, Juden zu mißhandeln. Da ein Jude stark geschlagen wurde, so erschienen sofort Polizei und Kosaken, welche die Menge auseinanderzujagen begannen. Die angeheiterten Russen widersetzten sich der Polizei und setzten die Mißhandlung in Gegenwart der Kosaken fort, welche schließlich in die Menge hineinritten und dieselbe vom Kampfplatze verjagten. Die in Flucht getriebenen Feiertagsbummler zerstreuten sich gleichzeitig nach mehreren umliegenden Straßen, und während sie unter dem Rufe: „Hurrah! Haut die Juden!" fast sämmtliche Fensterscheiben auch nicht jüdischer Häuser einschlugen, versuchten mehrere Haupträdelsführer einige jüdische Tabakläden zu plündern, wobei sie jedoch noch rechtzeitig von den sie verfolgenden Kosaken und Militärpatrouillen ergriffen wurden. Fast sämmtliche Angeklagten leugneten ihre Schuld ab und behaupteten, nur zufällig unter die Menge gerathen und irrthümlicherweise arretirt worden zu sein. Ungeachtet dessen wurden alle Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Vergehen schuldig erkannt und zu je zwei Wochen bis drei Monaten Arrest verurtheilt. Ueber die so schnelle Verurtheilung der Unruhestifter herrscht allgemeine Befriedigung, und ist der Umstand besonders anerkennenswerth, daß unser Stadtgouverneur unverzüglich nach Erhalt der Nachricht vom Ausbruch der Exzesse sämmtliche Militärtruppen (mehr als 20,000 Mann) die Stadt besetzen ließ.

Bulgarien. Das Zentralkomité der „All. Isr. Univ." hat aus Samacoff folgende Nachrichten erhalten: Seit dem Friedensabschlusse sind die jüdischen Reservisten in ihre Familien zurückgekehrt; einer derselben hat einen Kontrakt unterschrieben, um auch ferner in der Armee zu dienen. Ein anderer ist auf dem Schlachtfelde gestorben; man hofft, daß die Munizipalität zu Samacoff seiner Wittwe eine kleine Pension gewähren wird. Bis jetzt hat dieselbe von der Stadt einige Hilfe in Naturalien erhalten. Den Bewohnern zu Sumacoff ist mitgetheilt worden, daß in Zukunft die Prozesse zwischen Juden und Nicht-Juden nicht mehr, wie bisher auch an Samstagen vorkommen dürften. Diese Thatsache verdient hervorgehoben zu werden; sie beweist von Neuem, daß die bulgarischen Behörden die Israeliten mit großem Wohlwollen behandeln.

Marokko. Das Zentralcommité der „All. Isr. Univ." hat folgende Mittheilungen über verschiedene Vorgänge im Innern Marokkos erhalten: Vor drei Monaten fand man zwischen Bni-Sadene und Bni-Jazgha, zwei Niederlassungen, eine Tagreise von Fez entfernt, die Leiche eines jungen Mannes, Jona Benaim, 20 Jahre alt und aus Fez gebürtig; Raub war Anlaß zum Mord. Einige Tage darauf verbreitete sich die Nachricht von der Ermordung noch drei anderer Juden aus Fez. Diese Nachricht verursachte unter den Juden von Fez eine große und schmerzliche Aufregung. Man hofft jedoch noch immer, daß die drei verschwundenen Israeliten lebendig wieder gefunden werden. Ein weiterer Mord ist in Debdu an dem Juden Eliaha ben Jarun Hamuk, 22 Jahre alt, geschehen. Derselbe war damit beschäftigt, in seinem Hause Geld zu zählen, als ein Araber bei ihm eindrang, ihn mittelst eines Dolchstoßes umbrachte und sich des Geldes bemächtigte, in Gegenwart der Verwandten und Nachbaren des Opfers. Der Schuldige verbleibt weiter in Debdu, ohne von der Gerechtigkeit heimgesucht zu werden. Im Uebrigen sind die Juden von Debdu allerhand Nergeleien und Mißhandlungen von Seiten der Beamten ausgesetzt, und eine große Anzahl jüdischer Familien wandert nach Algier aus.

Ostindien. In Britisch-Indien befinden sich unter einer Gesammteinwohnerschaft von 253,982,595 Seelen nach neuester Zählung etwa 12000 Juden neben 190 Millionen Hindu und Buddhisten, 50 Millionen Mohamedanern, 1.800,000 Christen und 95900 Parsis.

Krukienice. Wir erhielten folgenden Aufruf zugesendet: Am 29. April a. c. um halb 4 Uhr N. M. brach in einem Hause im Ringplatze unserer Gemeinde Krukienice Feuer aus, daß in Folge der Hitze und des heftigen Windes große Dimensionen annahm und 13 Scheuern gänzlich eingeäschert wurden. Darunter befindet sich auch die seit 27 Jahren erbaute Synagoge. Die israelitische Gemeinde Krukienice hat durch diese Feuersbrunst einen sehr großen Schaden erlitten. Sie besitzt nun kein Gotteshaus und ist nicht in der Lage aus eigenen Mitteln ihre Synagoge wieder aufzubauen. In dieser unserer bedrängten Lage, wenden wir uns an die bewährte Mildthätigkeit unserer Glaubensbrüder und bitten wir, uns nach Möglichkeit die Hand zu reichen. Beweiset, daß Israel nicht verweist und nicht verarmt ist an Männer; noch tauchen in Israel Männer auf, die mit erprobter Kraft und bewährter Kampflust für die Sache ihrer Glaubensbrüder bereit stehen. Mag ihre milde Gabe noch gering sein, sie wird bei uns höchst willkommen geheißen. Wir hoffen, daß dieser Wehruf nicht ungehört verhallen wird, sondern Alles

wird sich mit seinen Gaben beeilen um einer vom Unglücke heimgesuchten Gemeinde zu Hilfe zu kommen; nur rasch muß die Hilfe kommen, damit man die nahenden Sommermonate zum Bau dieses Bethauses benützen könnte um bis zum nächsten Winter diese Synagoge fertig zu stellen. Bis dat, qui cita dat. Geldsendungen beliebe man an die unterzeichnete Adresse gefälligst zu richten: Alfred Zimmermann, k. k. Postmeister und Herman Krug, Mitglied des Hilfs-Comités für die Abbrändler in Krukienice.

Amsterdam. Ich hoffe, Sie werden es nicht ungern aufnehmen, wenn Ihr Wandercorrespondent aus weiter Ferne Ihnen einige Lebenszeichen geben wird. Ich habe lange an Ihnen nicht geschrieben, meine Geschäfte nahmen mich in Anspruch und ich habe mich um specifisch jüdische Angelegenheiten nicht kümmern können. — In München, wo ich längere Zeit mich aufhielt, fand ich außer zwei Persönlichkeiten, nämlich den hochgelehrten Oberrabbiner Dr. Perles und den Bibliothekar Banquier und Numismatiker weiland Herrn Mürzbacher, die mir hohes Interesse einflößten, nichts zum berichten erwähnenswerth. Herr Dr. Perles ist ein Ungar, aber ein gelehrter Deutscher, ein großartiger Charakter, daß selbst die Orthodoxen ihm ihre Hochachtung bezeugen. Herr Mürzbacher war ein deutscher Gelehrter und Fachmann. — Seine jüdische Bibliothek die er angelegt, ist merkwürdig, kein Jude der München besucht, soll dieselbe vernachlässigen. — Die anderen Orte in Deutschland boten mir für jetzt keine Gelegenheit zu berichten. Hier in Amsterdam nahm ich mir Zeit um Ihnen von den jüdischen Zuständen zu berichten, mich nach Möglichkeit zu orientiren. Der erste angenehme Eindruck der mir zutheil wurde, ist von hochwichtigem Interesse. Gewöhnlich herrscht zwischen Sefardim und Aschkenasim ein Antagonismus. Die Sefardim nehmen gewöhnlich gegen die Aschkenasim eine abwehrende Stellung ein. Ich hatte das in meiner Jugend Gelegenheit in Temesvar und dann in spätern Jahren auch in Wien, zu beobachten. — Aber in Amsterdam ist von dem keine Spur; ich will jetzt über die Ursache nicht grübeln — halte mir das auf eine spätere Gelegenheit bevor, — genug, daß hier im jüdischen Lager trotz der verschiedenen Riten kein Zwiespalt herrscht. Der Rabbiner, ein Oesterreicher, ich glaube aus Krakau, aber ein Zögling des holländischen Rabbinatsseminars, ist als tüchtiger Talmudist sehr schwer zugänglich, ich habe mich 2 mal bei ihm gemeldet, aber immer auf Schabes gewiesen worden. Schabes hatte ich andere Besuche zu machen. In Amsterdam, wo mehr als 40000 Juden wohnen, habe ich kein jüdisches Caffeehaus getroffen, aber sehr viele jüdische Rasirstuben wo mit Aurum pigmentum gearbeitet wird, ich habe vor solchen Anstalten Herren in Equipagen vorfahren gesehen, als sie herauskamen wurden sie von Keinem als Juden erkannt. Ich erkundigte mich bei einem Landsmanne aus Groß-Wardein, Herrn Stein, wo ich Koscher zu essen bekomme; in Amsterdam können Sie bei jedem Juden getrost essen — hier gibt es bei den Juden keine Trefekost. — Ich war einigemale an Wochentagen in der Synagoge. Die Synagoge war voll von Andächtigen, sowohl Deutsche als Sefardische. Arbeitsamkeit ist die ganze Woche die Parole im Judenquartier, aber Schabes herrscht eine Ruhe wie in der City in London am Sonntag. Von Persönlichkeiten, die in Amsterdam hervorragen, zu erzählen, ist unmöglich, da müßte man ein Buch schreiben, aber heute will ich nur den Consulen Herrn George Rosenthal erwähnen, der ein vielfacher Millionär, ein jüdischer großer Gelehrter und zugleich Mäcen im strengsten Sinne des Wortes; er honorirt jüdische Geistesprodukte mit derselben Accuratesse als Wechsel und Anweisungen.

L. Arthur.

Die „S'firah" ספירה.

Vom zweiten Tage des Passah-Festes, an welchem unsere Vorfahren einst im gelobten Lande schon von der Gersten-Ernte einen Omer als Dankopfer dem Ewigen brachten, zählt man 7 mal 7 = 49 Tage oder 7 Wochen, bis zum Feste der Offenbarung Gottes auf dem Berge Sinai.

Welche Bedeutung hat dieses Zählen der 49 Tage, bis zum 50. Tage, dem Festtage der Offenbarung Gottes?

Mit diesem Zählen der Tage und Wochen sollen wir bekunden, wie sehr wir uns auf die Offenbarung der göttlichen Gebote und Gesetze freuen. — Bei einem zu erwartenden freudigen Ereignisse zählen wir mit Freuden jeden Tag, der uns demselben näher bringt. —

Gott hat unsere Vorfahren seine Offenbarung auf dem Berge Sinai durch Moses verkündigt, indem er zu ihm sprach: „Wenn du dieses Volk aus Egypten herausgeführt haben wirst, soll es mir an diesem Berge dienen."

Das Passah-Fest hat uns auch erzählen und zählen zur Pflicht gemacht. wir erzählten von den Wundern Gottes bei dem Auszuge unserer Vorfahren aus Egypten; wir zählten auch die Plagen womit Gott die Egyptier strafte und wie dadurch unsere Vorfahren vom Sclavenjoch und Druck befreit wurden.

Mit dieser erlangten körperlichen Freiheit waren sie noch nicht ganz frei; denn um ganz frei zu sein, mußten sie zuerst geistig frei werden, was sie denn durch die Offenbarung der göttlichen Gesetze und Lehren am Sinai wurden. „שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתלמוד תורה".

Denn wahrhaft frei ist nur der,
Dem eigen die Gotteslehr'.

Nach dem Auszuge aus Egypten waren unsere Vorfahren noch nicht ganz frei vom egyptischen Götzenthum und auch nicht frei von Lüsternheit und Genußsucht; ja sie konnten noch lange nicht vergessen an die vielen Genüsse, die sie in Egypten hatten und bei dem geringsten Mangel und der kleinsten Entbehrung irdischer Genüsse — murrten sie und sprachen: „Wären wir doch in Egypten geblieben, wo wir bei den Fleischtöpfen saßen und uns satt aßen."

Israel sollte, um geistig frei zu werden und die geistige Freiheit zu erlangen, zuerst entbehren lernen; darum führt es Gott nach dem Auszuge aus Egypten nach der Wüste zu, damit es entbehren lerne und dadurch für die geistige Freiheit empfänglich und würdig werde, denn die Entbehrung führt zum Göttlichen.

Wir müssen daher von dem 2. Tage des Passah-Festes, welches uns schon durch den Genuß des ungesäuerten Brotes für die Entbehrung vorbereiten soll, weitere 7 mal 7 Tage oder 7 Wochen bis zum 50. Tage, dem Tage der Offenbarung Gottes, zählen, um der geistigen Freiheit würdig zu sein, um diese höher als alle irdischen Güter schätzen zu lernen.

So wie dies auch das Gebot von שמיטה lehrt, nämlich: Nach 7 mal 7 Brachjahre unserer Felder, am 50. Jubeljahr den Besitz derselben, sowie alle andern irdischen Besitzungen und Güter zur Ehre Gottes frei geben und dadurch bekunden, daß wir unsern Besitz als von Gott uns gegeben anerkennen und ihm auch gerne zu opfern bereit sind; denn: כי לי הארץ „Mein ist die Erde", spricht Gott.

Wir dürfen aber die Tage vom 2. Tage des Passah-Festes bis zum 50. Tage, dem Festtage der Offenbarung Gottes am Sinai, nicht zählen, wie sie auf einander folgen, nämlich: Heute ist der 1. Tag vom Omer, heute der Zweite u. s. w. sondern wir müssen unserm Zählen dieser Tage voranschicken den Segensspruch: „Gelobt und gepriesen sei unser Gott, der uns geheiligt durch seine Gebote und uns befohlen hat die Omer-Tage zu zählen." Dieser Segensspruch soll uns zugleich anspornen und aneifern die Gebote Gottes heilig und gottgefällig zu befolgen und üben: denn nur dann sind unsere Handlungen auch des Zählens wert. In diesem Sinne lehrt auch der Psalmist:

„דרכי ספרתי ותענני למדני חקיך"

„Nur dein Gesetz mich belehrt,
Wie mein Leben zählenswert." Ps. 118

H. Bing.

Redigirt von S. Eibenschütz. — Hauptmitarbeiter: Dr. D. Langfelder, Dr. S Engelmann, Dr. M. Gründlich.
Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schloßberg.
Herausgegeben und gedruckt von Jacob Schloßberg, Wien, II., Obere Donaustr. 107.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der Fahrordnung der Passagier-Schiffe

vom 1. April 1886 bis auf Weiteres.

Von Linz*) nach Wien täglich 7½ Uhr Früh.
„ Wien nach Preßburg täglich 4 Uhr Nachmittags.
„ Wien nach Budapest täglich 7 Uhr Früh.
Budapest nach Mohacs täglich 12 Uhr Mittags und außerdem täglich 11 Uhr Abends.
„ Budapest nach Semlin täglich 11 Uhr Abends.
„ Budapest nach Orsova und den Stationen der untersten Donau Dienstag*, Donnerstag u. Samstag** 11 Uhr Abends.

Ankunft in Orsova Donnerstag*, Samstag, Montag** Nachmittags.
„ „ Rustschuk-Giurgevo Samstag*, Montag und Mittwoch Früh.
„ „ Galatz Sonntag, Dienstag und Donnerstag Früh.
„ „ Constantinopel Donnerstag** Früh.
„ „ Odessa Dienstag* Früh.

Von Wien nach Linz*) täglich 6½ Uhr Früh.
„ Preßburg nach Wien täglich 6 Uhr Früh.
„ Budapest nach Wien täglich 6 Uhr Abends.
„ Mohacs nach Budapest täglich 12 Uhr Mittags und außerdem täglich 2 Uhr Früh.
„ Semlin nach Budapest täglich 6½ Uhr Früh.
„ Orsova nach Budapest Freitag, Sonntag u. Dienstag Vormittags.
„ Giurgevo-(Rustschuk) nach Budapest Mittwoch, Freitag und Sonntag Mittags.
„ Galatz nach Budapest Dienstag, Donnerstag und Samstag 9 Uhr Vormittags.
„ Constantinopel Dienstag 2 Uhr Nachmittags.
„ Odessa Donnerstag Nachmittags.

NB. Die Verbindung mit Constantinopel findet via Rustschuk-Varna statt, und zwar von Rustschuk nach Varna per Bahn und ab da per Lloyddampfer, jene mit Odessa via Galatz.

Wien, den 1. April 1886.

Die Betriebs-Direction.

*) Die im direkten Bahnverkehr bestehenden Rundreise-Coupons der Strecke Linz-Wien berechtigen auch zur Benützung der gesellschaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Die Fahrbillets-Ausgabe und Gepäck-Aufnahme findet im gesellschaftlichen Gebäude unter den Weißgärbern und auch in den Bureaux der Allgem. Oesterr. Transport-Gesellschaft, I., Krugerstraße, und des Herrn Schröckl statt.
